

Vom Achterdeck des Linienschiffes *Duke William* aus war nichts von den Männern an Bord des unansehnlichen kleinen Leichters zu sehen, der durch die graugrünen Seen auf den Dreidecker zustampfte. Der Leichter hatte schwer zu arbeiten, sein breiter Bug stieß tief in die kurzen Wellen, die der steife Nordwind aufgesteilt hatte. Gischtfetzen stoben gen Himmel, wurden nach achtern über das kleine Schiff gepeitscht und durchnäßten alle an Bord bis auf die Knochen.

Der Wachoffizier der *Duke William* setzte sein Fernrohr ab und seufzte verärgert auf. Er brannte darauf, so schnell wie möglich zu wissen, wie viele Männer der Preßtrupp bei seinen blitzschnellen Überfällen an Land erbeutet hatte. Die *Duke William* mußte ihre Mannschaft ergänzen, bevor sie mit der abendlichen Tide auslief, um Admiral Howes Flotte bei Spithead zu erreichen.

Das alte Schiff hatte einen neuen

Kommandanten, einen scharfen Hund als Ersten Offizier und folglich einen üblen Ruf, Freiwillige würden nie anmustern. Außerdem waren seit der Kriegserklärung gegen das revolutionäre Frankreich bereits volle fünf Tage verstrichen. Die Preßtrupps des Königs und der einzelnen Schiffe hatten die Themse gründlich nach Seeleuten durchkämmt.

Kapitän Cladwell hatte aus eigener Tasche zwei Kutschen gemietet; in Windeseile hatte ein Preßtrupp von Portsmouth aus die Straße nach London abgegrast, in der Hoffnung, Seeleute zu überraschen, die auf dem Land Zuflucht gesucht hatten, oder wenigstens einige kräftige Bauernburschen zu erbeuten. Rechtmäßig war das nicht, doch man beabsichtigte, sie wegzuschaffen, bevor der Sheriff oder die anderen Beamten der Grafschaft Wind davon bekamen. Auf See waren sie außer Reichweite.

Der Leichter kämpfte sich weiter heran.

Sein einfach gerefftes Großsegel spannte sich brethart; die schräg anlaufenden Wellen der Tide ließen ihn unangenehm schlingern. Auf den Decksplanken, hingestreckt wie ein Häufchen Elend, lagen rund dreißig Jammergestalten, seekranke Männer und junge Burschen, die Beute des Preßtrupps.

Deren Anführer, ein Maat, nahm einen genießerischen Schluck aus der Flasche, gab sie seinem Bordkameraden zurück und fuhr sich mit dem Ärmel über dem Mund. »Runter mit dem Zeug, Davey, mein Freund, solange du noch kannst.«

Die beiden Männer kauerten im Windschatten des Luvdollbords, wo sie sich außer Sicht vom Schiff wußten. Sie würden keine Gelegenheit mehr bekommen, einen zur Brust zu nehmen, bis sie draußen auf der Nore, der großen Flottenreed, an Bord gingen.

Wiederum peitschte Gischt gegen das Segel, kalter Nieselregen hüllte sie ein. Als der

Maat sich unter seinem schwarzen, naßglänzenden Hut tiefer ins Boot duckte, stieß er mit seinem Schuh gegen einen Huckel unter der Segeltuchplane. Ein gedämpfter Schrei ertönte. Der Maat hob die Kante der Plane, und ein dunkelhaariger junger Mann von ungefähr zwanzig Jahren starrte aus stumpfen, braunen Augen zu ihm herauf. Der Maat grinste und ließ die Plane fallen.

Der junge Mann mühte sich um eine bequemere Lage, doch es war hoffnungslos. Die anderen nassen Körper, seine Seekrankheit und das fortwährende starke Schlingern und Stampfen des Leichters hielten ihn so fest gefangen, daß er sich nicht von der Stelle rühren konnte. Nicht weit von ihm tauchte ein bleiches, müdes Gesicht empor, leere Augen starrten ihn an, und ein leichter Krampf preßte grünen Schleim zwischen schlaffen Lippen hervor, der über eingefallene Wangen rann. Bei dem Anblick kam, was kommen mußte, aber

von dem kargen Frühstück war nichts mehr übrig. Thomas Paine Kydd würgte ein paarmal, dann sank er entkräftet in sich zusammen und bettete seinen Kopf abermals auf die nassen, harten Planken.

Noch vor wenigen Tagen hatte er eines Abends im *Horse and Groom* von Merrow gesessen, in der Wärme und Geselligkeit der Dorfkneipe aus der Zeit von König Charles I., deren unverwüstliches Alter von der idyllischen Ruhe in jenem ländlichen Teil von England kündete. Drei Meilen die Landstraße entlang lag Guildford, ein beliebter Rastplatz für die Kutschen aus London auf dem Weg zu den Handelshäfen im Süden und Westen des Landes. Dort hatte Kydd während der letzten Tage vor Kriegsausbruch von seinem Perückenladen an der High Street aus in die grimmigen Gesichter von Marineoffizieren gesehen, die aus Kutschfenstern starrten – die Gespanne ratterten über das Kopfsteinpflaster,